

# 4 WÄNDE

Bauen & Wohnen in Mainfranken • 2/2016

## Tiepolo sieht rot

**Buntes Treiben in Karlstadt:  
Wie aus 100 Litern Farbe Kunst wird**

### **Bauen**

Wohnen in der  
umgebauten  
Scheune

### **Einrichten**

Lösungen  
für das schlaue  
Zuhause

### **Geld**

So wird die  
Finanzierung  
keine Last

MAIN  POST  
Gut zu wissen.





Sieben Jahre stand das Gebäude in der historischen Altstadt leer.

Café Denkmal lädt zu einem Streifzug durch sieben Jahrhunderte Baugeschichte ein.  
FOTOS: JOCHEN SCHREINER, WÜRZBURG







Tiepolo vor Augen: Mutsuo Hirano, Thomas Lange, Barbara Wiener und Alfred Wiener (v.l.) im Treppenhaus. 120 Liter Farbe haben die Künstler dort verteilt.

## Tiepolo sieht rot



Niemand wollte das Baudenkmal mitten in Karlstadt haben. Niemand, außer Familie Wiener. Sie machte daraus einen Lebensmittelpunkt, der moderne Kunst, Baugeschichte und Architektur verbindet.







## „Treppenhäuser sind schon immer ein besonderes Augenmerk in der Architektur.“

Alfred Wiener

Von SANDRA HÄUSLEIN

Architektur, Kunst, Kultur, Geschichte und das Leben gehören zusammen. Diese Philosophie lebt Familie Wiener seit zwei Jahren in und mit ihrem Café Denkmal in Karlstadt. Sieben Jahre stand das Gebäude inmitten der historischen Altstadt leer. Der Kaufpreis war niedrig, das große Aber heißt Baudenkmal. Niemand traute sich an die historische Bausubstanz ran. Zudem hat das Stadthaus keinen Garten und keine Fläche für Freisitz, Terrasse oder Garage zu bieten. Auch bautechnisch befand sich das Gebäude in schlechtem Zustand.

Heute surrt eine historische Siebträgermaschine hinter dem Tresen. Vom Espresso bis zum Latte Macchiato zaubert Aylin Wiener damit Kaffee für ihre Gäste. Dazu gibt es selbst, vor Ort gebackenen Kuchen. Aylin ist die jüngste der beiden Töchter der Wieners. Sie leitet gemeinsam mit ihrer Mutter, Barbara Wiener, das Café, während Tochter Silja in das Architekturbüro des Vaters, Alfred Wiener, einstieg. Barbara Wiener wusste schon immer, dass dieses Gebäude ein Café beheimaten müsste. Und so wagte die Familie, das Projekt anzugehen und erlöste das Fachwerkhaus

vom Leerstand. Die ganze Familie stimmte dafür. „So ein Projekt kann man nur im Familienverbund machen“, sagt Barbara Wiener. Im August 2013 begannen die Sanierungsarbeiten.

Alfred Wiener brachte 30 Jahre Erfahrung in Sanierungsaufgaben und Denkmalschutz in die Planung und Umsetzung mit ein. Seine Vision war es, Architektur, Skulptur und Malerei miteinander zu verbinden. Die befreundeten Künstler Mutsuo Hirano, Thomas Lange und Jürgen Wolf halfen dabei, die Vision umzusetzen. Mit Städtebaufördergeldern und Fördergeldern der Denkmalpflege wurde das Projekt finanziell unterstützt.

Eine große konstruktive Herausforderung brachte die Erschließung der einzelnen Ebenen mit sich. Denn diese befand sich ursprünglich außerhalb des heutigen Baukörpers. Das Grundstück, auf dem das Gebäude steht, war größer und erstreckte sich in nördlicher Richtung. Dort stand eine historische Treppenanlage, die das erste Obergeschoss sowie das Dachgeschoss erschlossen hat. Die Voreigentümer ließen das Grundstück aber trennen, die Treppenanlage wurde abgerissen und der hintere Grundstücksteil verkauft. So entfiel zum einen die Möglichkeit, das Gebäude wieder auf diese Weise zu erschließen,

zum anderen steht der Fachwerkbau seitdem zweiseitig auf der Grundstücksgrenze. Dies bringt zusätzlich planerische Schwierigkeiten mit sich, da beispielsweise aus Brandschutzgründen keine Öffnungen auf diesen Seiten erlaubt sind. Das größere Problem blieb aber die Erschließung der oberen Geschosse. Vom Erdgeschoss in das erste Obergeschoss gab es eine neuzeitliche Treppe, bei deren Einbau die historische Deckenkonstruktion weitestgehend zerstört wurde. Daher entschied sich Architekt Wiener, das Treppenhaus an dieser Stelle neu aufzubauen und bis in das Dachgeschoss durchzustößeln – ein enormer Eingriff für ein denkmalgeschütztes Gebäude. Alle anderen Arbeiten hingegen wurden unter strengsten denkmalpflegerischen Gesichtspunkten durchgeführt.

„Treppenhäuser sind schon immer ein besonderes Augenmerk in der Architektur. Denken Sie allein an das Deckenfresko von Giovanni Battista Tiepolo im Treppenhaus der Würzburger Residenz. Auch da ist Kunst unmittelbar mit der Architektur verbunden“, erklärt Alfred Wiener. Daher sollte auch das Treppenhaus im Café Denkmal ein besonderes Augenmerk erhalten. Die international bekannten Künstler Mutsuo Hirano



## Bautafel

### Bauherren:

Barbara und Alfred Wiener

### Architekt:

Alfred Wiener  
Architekturbüro Wiener  
und Partner, Karlstadt  
[www.architektur-wiener.de](http://www.architektur-wiener.de)

### Tragwerk:

ALS Ingenieure  
Adelmann, Landgraf  
und Schäfer, Würzburg

### Kunst:

Thomas Lange, Mutsuo Hirano,  
Jürgen Wolf

### Bauzeit:

August 2013 – September 2014

### Bauweise:

Fachwerk (ca. 16. Jahrhundert)

### Heizung:

Wandheizung  
und Bauteiltemperierung



Über das Treppenhaus  
gelangen Gäste in das  
Café und in die beiden  
Ferienwohnungen.

und Thomas Lange, die er bei einem Sanierungsprojekt auf der Miltenberger Mildeburg kennengelernt hatte, bemalten mit 120 Litern Farbe alle neuen Bauteile, die konstruktiv im Treppenhaus nötig waren. Die Treppe besteht aus unterschiedlichen Materialien. Im Erdgeschoss ist sie aus Brandschutzgründen in Beton gefertigt. Ab dem ersten Obergeschoss wurde Holz verwendet. Die Kunst verbindet die unterschiedlichen Baustoffe. Im Erdgeschoss symbolisieren blaue Farben das Wasser, das für den Anfang jeglichen Lebens steht, die Farbpalette entwickelt sich dann über dominante Rottöne, bis sie im Dachgeschoss in Helligkeit – Gelb und Weiß – übergeht. So zeigt das Treppenhaus den Lauf des Lebens von der Entstehung bis ins Himmlische, verbindet Architektur und Kunst und gibt der Moderne Platz in

den historischen Gemäuern. „Kunstobjekte sind oft nur stationär und zeitlich begrenzt in Ausstellungen zu sehen. Das Besondere in unserem Café ist, dass das Kunstobjekt bestehen bleibt und fest mit der Architektur verbunden ist“, erklärt Alfred Wiener. Über das Treppenhaus gelangen Gäste zum einen barrierefrei in das Café, zum anderen in die beiden Ferienwohnungen im ersten Obergeschoss und im Dachgeschoss. Das Haus und seine Vergangenheit verleihen beiden Wohnungen völlig unterschiedliche Charaktere. Das Gebäude wurde zweimal zerstört und wieder neu aufgebaut. Dabei wurden ursprüngliche Bauteile wiederverwendet, neue kamen hinzu. Der letzte Aufbau fand 1783 statt.

Im ersten Obergeschoss sind daher original Türen aus dem 18. Jahrhundert zu sehen, die die Wiener aufbereiten und wieder einbauen ließen. Im Wohnbereich und im Schlafzimmer erinnern freigelegte Malerei- und Stuckreste an das barocke Zeitalter. Im Dachgeschoss dominiert der Baustoff Holz. Das Dachgebälk ist komplett sichtbar. Mittels Dendrochronologie konnte das Holz einer bestimmten Wachstumszeit zugeordnet werden. Der älteste Dachsparren stammt aus dem Jahr 1309.



„Immer wenn wir dachten, wir haben das Gebäude verstanden, kamen neue Erkenntnisse zum Vorschein.“ Alfred Wiener



Im ersten Obergeschoss sind Originaltüren aus dem 18. Jahrhundert zu sehen.

Die Balken wurden nicht behandelt. So kann der Dachstuhl heute sein Sammelsurium an Bauzeiten vom 14. bis ins 18. Jahrhundert preisgeben. Das Dachtragwerk brachte viele Tücken mit sich. Da das Gebäude schon mehrmals neu aufgebaut wurde, wurde auch die Dachkonstruktion immer wieder verändert. „Ich sprach während der Sanierungsphase immer von meinem Denkmalclown. Denn immer wenn wir dachten, wir haben das Gebäude nun verstanden, kamen wieder neue Erkenntnisse zum Vorschein“, sagt Alfred Wiener.

Das Dach beispielsweise ist als Mansardwalmdach ausgebildet. Bei dieser Dachform sind die Dachflächen im unteren Bereich abgeknickt. Zusätzlich knickt das Dach auch zu den Giebelseiten ab. Für das spätmittelalterliche Gebäude ist diese Dachform ungewöhnlich. Erwartet wird eher ein steil geneigtes Satteldach. Architekt Wiener schloss daraus, dass das Gebälk beim zweiten Aufbau des Gebäudes im 18. Jahrhundert als Mansardwalmdach zusammengesetzt wurde. Die Tragfähigkeit war äußerst fraglich, zumal eindringendes Wasser durch eine innenliegende Regenrinne den Balken geschadet hatte. Um den abgesackten Dachstuhl zu begrudigen, wurde das gesamte Haus um 30 Zentimeter angehoben. Riesige, fünf Zentimeter dicke Vollholzplatten wurden von außen auf das Dach gelegt und mit den Dachsparren verschraubt. „Man kann sich das wie einen umgedrehten Schiffsrumpf vorstellen“, sagt Alfred Wiener. Die massiven Platten steifen das Gebälk aus, was ein funktionsfähiges Dachtragwerk sicherstellt. Im Inneren sind die Platten im Sparrenzwischenraum sichtbar; in Kombination mit dem Lärche-Naturholzboden und den Vollholzmöbelstücken strahlt die Wohnung einen ruhigen und warmen Charakter aus.



Die Möbelstücke hat Alfred Wiener selbst entworfen. Dabei war ihm vor allem die Multifunktionalität wichtig. Spüle und Herd sind in ein Schrankmöbel integriert, sodass die Arbeitsbereiche versteckt werden können. Alle Holzbauteile sind nur geölt. Genau wie das Haus sollen auch seine Materialien und Einbauten altern dürfen. Die Flächenvorhänge wurden von Barbara Wiener farbig gestaltet und geben auch der Ferienwohnung eine künstlerische, aber auch sehr persönliche Note. Bei dem Streifzug durch sieben Jahrhunderte Baukultur wird klar, dass die Wieners ihre Vision gelungen umgesetzt haben. Es entstand ein Treffpunkt zwischen Baugeschichte, Architektur und moderner Kunst, an dem sich heute wieder ein Stück Karlstädter Stadtleben abspielt.



Die Vision war, Architektur, Skulptur und Malerei miteinander zu verbinden.

